

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

131 (10.6.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dubs, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die Spaltenbreite Millimeterweise 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Nachdruck und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 131

Donnerstag, den 10. Juni 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Streit zwischen Reichsbahn und Reichsregierung hat das Reichsbahngericht in Leipzig entschieden, daß die vom Reichsarbeitsministerium ausgesprochene Verbindlichkeitsklärung wirksam ist.

Im Reichstag wurde am Mittwoch nur über das Knappheitsgesetz beraten. Die Regierungsvorlage zur Fürstenabfindung kommt in erster Lesung am Donnerstag zur Verhandlung.

Der Reichspräsident macht am Samstag Besuch bei der Regierung in Mecklenburg-Strelitz.

In Genf wurde am Mittwoch die Finanzkontrolle über Desterreich feierlich aufgehoben. Nachmittags wurde über die Ratserweiterung verhandelt. Es soll eine außerordentliche Völkerversammlung einberufen werden, um den Eintritt Deutschlands im September endgültig vorzubereiten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 9. Juni.

Präsident Eibe eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr. Wie an den vorhergehenden Tagen werden auch diesmal wieder zahlreiche Urklausen von Abgeordneten bewilligt.

Die zweite Lesung des Reichsknappheitsgesetzes wird dann fortgesetzt und zwar bei der Einzelberatung. Der grundlegende Vorstoß 1 der Vorlage wird gegen die Kommunisten angenommen. Zur Annahme gelangt ferner ein Antrag Leopold (Dn), wonach für die auscheidenden Betriebe der Arbeitgeber eine angemessene Entschädigung für bereits laufende Pensionen ehemaliger Versicherten und für die in dem auscheidenden Betriebe erworbenen Anwartschaften der Versicherten zu erstatten ist.

Hr. Dr. Siedenlams (Dn) fordert freie Verleumdung für die Krankenkassenversicherung.

Hr. Aufhäuser (Sos) begründet einen Antrag, wonach für Anstellung der Zahntarbeitsdienstleistungen in der Krankenkassenversicherung gleich derjenigen in der Pensionversicherung für Anstellung sein soll.

Hr. Dr. Molkenhauer (D. Sp.) erklärt namens der Regierungsvorlage, daß diese die deutschnationale Forderung ablehnen müßte.

Hr. Frau Plum-Düsseldorf (Komm.) wünscht Zahlung des Krankengeldes in voller Höhe des Tariflohnes.

Hr. Geria (Ztr.) beantragt, es der Sitzung zu überlassen, welche Anstellung in der Krankenkassenversicherung einzusetzen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hält diesen Weg für unannehmbar. In der Abstimmung wird der Antrag Geria angenommen, der deutschnationale Antrag über die freie Verleumdung wird abgelehnt.

Der Handelsvertrag mit Schweden

Man schreibt uns:

Je weiter das Handelsvertragswerk des Deutschen Reiches fortschreitet, desto mehr zeigt es sich, daß mit der bisher üblichen Vertragsmethode auf die Dauer nicht durchzukommen ist. Ein Teilgebiet der internationalen Wirtschaft nach dem andern wird herausgeschnitten, um zu Sonderverträgen zu gelangen, die schließlich weder den einen noch den andern Vertragsteil befriedigen. Es ist unlegbar, daß dabei die Lage des Deutschen Reiches die unerschwinglich schwächer ist, weil es in der Sorge, ein Nachtgebiet zu verteidigen, zu Zugeständnissen gezwungen wird, deren Nachteile in der Auswirkung größer sind, als die dafür zunächst eingehenden Vorteile. In der Ausfuhr steht Schweden für Deutschland an neuer Stelle. Mit einem Ausfuhrwert von fast 300 Millionen Mark ist es ein nicht zu unterschätzender Kunde, wenn berücksichtigt wird, daß Holland, das an erster Stelle steht, uns für etwa 700 Millionen Mark Waren abnimmt. Auf der anderen Seite ist der Wert der Einfuhr aus Schweden geringer, er beträgt 130 Millionen Mark, sodaß die Aktivität des deutsch-schwedischen Handels auf alle Fälle gegeben ist. Aber dieser Unterschied ist nicht zufällig, er ist vielmehr durch die wirtschaftliche Struktur der beiden Länder gegeben. Vor dem Kriege gliederte sich Einfuhr und Ausfuhr nach Schweden mit ungefähr 225 Millionen Mark aus. Das sind die Zahlen für 1913. Die Verschiebung ist hauptsächlich dadurch eingetreten, daß Deutschland nach dem Kriege weniger Eisenenergie hereinnehmen kann, während Deutschland selbst die Ausfuhr von Textilzeugnissen erheblich zu steigern vermochte. Es machen insgesamt fast 80 Millionen Mark der Ausfuhr aus. Auffällig ist, daß Deutschland im Schwedenvertrag den Versuch gemacht hat, die Getreidezollfrage in Bausch und Bogen zu erledigen. Der deutsch-schwedische Vertrag ist auf dem Grundsatze der Meistbegünstigung aufgebaut. Es ist gewiß richtig, daß der Getreidehandel zwischen Deutschland und Schweden keine Rolle spielt. Aber gerade die Festsetzung der Zollsätze für Brotgetreide mit der Meistbegünstigungsklausel ist für unsere Handels- und Zollpolitik von entscheidender Bedeutung. Im Rahmen der Zolltarifnovelle gilt bis zum 1. August 1926 der ermäßigte Satz von 3 A für Roggen und 3,50 A für Weizen. Aber am 1. August hätte der autonome Zolltarif in Kraft treten müssen, der für Roggen 7 A und für Weizen 7,50 A vorsieht. Statt dessen ermäßigt der deutsch-

schwedische Vertrag diese Sätze auf 6 A und 6,50 A. Diese Sätze gelten dann aber auch für alle Länder, mit denen wir auf Grund der Meistbegünstigungsklausel Handelsverträge abschließen oder schon abgeschlossen haben. Es ist unbestritten, daß die Gestehungskosten des deutschen Brotgetreides so hoch sind, daß es in der Regel mit ausländischem Brotgetreide nicht in Wettbewerb treten kann. So könnten Rußland, Polen und Rumänien Weizen und Roggen zu Preisen auf den deutschen Markt werfen, der unterhalb der deutschen Gestehungskosten liegt. Auf der anderen Seite ist zu beachten, daß die deutsche Landwirtschaft der Hauptabnehmermarkt für die deutsche Industrie ist. Die Kaufkraft der Landwirtschaft kann auf 7 bis 8 Milliarden Mark geschätzt werden, also mehr, als der Wert der deutschen Ausfuhr beträgt. Was die deutschen Landwirte einnehmen, geben sie sofort im Inland wieder aus. Das ist bei der Frage des Brotgetreidepreises und des Zollsatzes zu berücksichtigen. Der schwedische Handelsvertrag wird also vom Reichsrat und Reichstag noch einer näheren Prüfung unterzogen werden müssen. Das hat mit agrarischer Interessenspolitik nichts zu tun, es handelt sich vielmehr um eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft.

Die Ratsitzung in Genf

Genf, 9. Juni. Die zweite öffentliche Sitzung des Völkerbundes begann heute vormittag 10.45 Uhr. Sämtliche Ratsmitglieder waren anwesend. Das Ereignis des Tages war, daß heute der Ratsplatz von Brasilien nicht leer blieb. Mello Franco erschien in Begleitung seines Gehilfen. Zu Beginn der Sitzung erklärte der Vorsitzende Guani, daß man sich in den gestrigen Verhandlungen der Ratsmitglieder dahin geeinigt habe, die Entscheidung über die Abberufung der alliierten Truppen auch im Saargebiet auf die Völkerversammlung des Völkerbundes im September zu verlagern, um Deutschland Gelegenheit zu geben, bei dieser Frage mitzusprechen, da es sich hierbei um eine Deutschland direkt interessierende Frage handele. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand als erster Punkt der Bericht über die Aufhebung der österreichischen Finanzkontrolle. Die Sitzung gestaltete sich zu einer feierlichen Kundgebung für Desterreich. Sämtliche Ratsmitglieder begrüßten die Reize nach die österreichische Regierung zu der nunmehr endgültigen Aufhebung der österreichischen Völkerbundskontrolle. Als Vizepräsident ergriff zuerst der englische Außenminister Chamberlain das Wort. Er wies darauf hin, daß die Lage Desterreichs nach dem Zusammenbruch eine völlig hoffnungslose gewesen sei. Wenn man heute Desterreich zu der Aufhebung der Völkerbundskontrolle beglückwünschen könne, so sei dies in erster Linie der Arbeit des Völkerbundes zu danken. Desterreich sei jetzt in der Lage, seine Angelegenheiten selbst wieder in die Hand zu nehmen. Er verlas darauf einen Antrag, in dem die Mission des Völkerbunds kommissars in Anbetracht der Stabilisierung der österreichischen Finanzen am 30. Juni endet und in dem dem Völkerbunds kommissar der Dank für seine Mühe ausgedrückt wurde. Diese Entschließung wurde vom Völkerbundsrat einstimmig angenommen. Nach Chamberlain drückte der italienische Vertreter, Scialoja, dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Kamef die Glückwünsche der italienischen Regierung aus. Es sprach ferner der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch, der die Sympathie seiner Regierung für das österreichische Volk ausdrückte und betonte, daß das enge Zusammenarbeiten zwischen beiden Völkern durch verschiedene vertragliche Vereinbarungen der letzten Zeit zum Ausdruck komme. Bundeskanzler Dr. Kamef ergriff darauf das Wort und dankte im Namen Desterreichs sämtlichen Ratsmitgliedern für die ihm ausgedrückten Glückwünsche. Der heutige Tag, an dem die Völkerbunds kontrolle endgültig aufgehoben werde, sei für das österreichische Volk von geschichtlicher Bedeutung. Er habe das Bedürfnis, dem Völkerbund und insbesondere dem Völkerbunds kommissar Zimmermann den Dank der österreichischen Regierung für die Mithilfe auszudrücken.

Die Frage der Zusammenlegung des Völkerbundsrates

London, 9. Juni. Der Generalsekretär des Neutbüros erzählt, daß die für den 28. Juni festgesetzte Tagung des Ausschusses für die Zusammenlegung des Völkerbundsrates verschoben worden ist und daß eine außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates vor der Zusammenkunft der Versammlung im September zur Behandlung der Frage einberufen wird. Es ist also bisher keine Vereinbarung mit Spanien und Brasilien bezüglich der künftigen Zusammenlegung des Völkerbundsrates erzielt worden.

Deutschland.

Der Arbeitsplan des Reichstages

Berlin, 9. Juni. Der Vizepräsident des Reichstages verständigte sich heute über die Geschäftsdispositionen des Plenums für die nächste Zeit in folgender Weise. Heute wird nur die Beratung des Knappheitsgesetzes fortgesetzt und voraussichtlich noch nicht beendet werden. Morgen am Donnerstag wird an erster Stelle die Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung zur Beratung stehen. Danach soll über den deutsch-russischen Vertrag, dem sog. Berliner Vertrag verhandelt werden. Am Freitag wird die Beratung des Reichsknappheitsgesetzes fortgesetzt. Am Sonnabend stehen das Luftfahrtabkommen mit Frankreich auf der Tagesordnung, daneben kleinere Vorlagen. Die ganze nächste Woche soll von Plenarsitzungen frei bleiben, um Raum für die Agitation für das Volksentscheidungsgezet zu lassen. Der deutsch-schwedische Handelsvertrag soll erst nach Pause drantommen. Ferner verständigte sich der Vizepräsident dahin, daß, wenn der Volksentscheid nicht zum Ziele führt, die Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung auf jeden Fall noch vor der Sommerpause erledigt wird.

Die Immunität des Abgeordneten Kube aufgehoben
Berlin, 9. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages beschloß, im Plenum die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Kube zu beantragen, damit die Strafverfolgung gegen ihn wegen Hochverrats eingeleitet werden kann.

Auf den Spuren der polnischen Mörderbande

Stettin, 9. Juni. Wiederholt gingen in letzter Zeit Meldungen über die Untaten einer polnischen Mörderbande durch die Presse. Hierzu kann auf Grund besonderer Informationen mitgeteilt werden: Die Bande ist stark verächtlich, insgesamt 17 Mordtaten begangen zu haben und kann in etwa 13 Fällen schon als überführt gelten. Ihr Tätigkeitsgebiet erstreckt sich auf das west-pommersche und das daran anschließende brandenburgische Gebiet, weiter auf Mecklenburg und einige weßlich gelegene Landstriche. Der mit der Verfolgung der Bande betraute Berliner Kriminalkommissar Busdorf hat jetzt in Stralund ein inzwischen verhaftetes Mitglied der Bande, den Schmittler Urbanski, verhört, um den Aufenthalt des Bandenführers, der als der blinde Johann bekannt ist, zu ermitteln.

Ausland.

Die Schweiz gegen die Fremdenlegion

Basel, 9. Juni. Im Nationalrat schlug Bundesrat Motta als Maßnahme gegen die Verwendung von Schweizern in der französischen Fremdenlegion ein Gesetz vor, das den fremden Staaten die Werbetätigkeit in der Schweiz untersagt und den Schweizern den Eintritt in fremde Dienste verbietet.

Die Frage der Ratsreform in nichtöffentlicher Sitzung

Genf, 9. Juni. Vor Schluß der heutigen Vormittagsitzung beschloß der Völkerbundsrat, heute nachmittags entgegen seiner Tagesordnung zunächst zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammenzutreten, in der die Frage der Ratsreform behandelt werden soll. Jhji, der diese Anregung gegeben hat, wurde von Chamberlain unterstützt, der jedoch gleichzeitig unter Zustimmung der Ratsmitglieder forderte, daß diese Frage zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt vom Rat in öffentlicher Sitzung behandelt werden soll.

Das Konferenzprogramm der Kleinen Entente

Bukarest, 9. Juni. Die Regierungen der Kleinen Entente treffen gegenwärtig die Vorbereitungen für die Konferenz der Kleinen Entente, die, wie jetzt endgültig feststeht, am 17., 18. und 19. Juni in Blod in Süd-Slawien stattfindet. Es ist ein sehr umfangreiches Verhandlungsprogramm aufgestellt worden, das wie folgt gegliedert ist: 1. Prüfung der allgemeinen politischen Lage; 2. Unterjuchung aller strittigen Fragen innerhalb der Kleinen Entente sowie der Haltung der Kleinen Entente zur allgemeinen europäischen Politik; 3. Die politischen Streitfragen der europäischen Staaten zur Kleinen Entente und zu den einzelnen Mitgliedsstaaten der Kleinen Entente.

Gemeinsamer Währungsschutz Belgiens und Frankreichs?

Paris, 9. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Genf haben Briand, Lucheur, Vandervelde und Theunis eine gemeinsame Aktion Frankreichs und Belgiens zum Schutz ihrer Währungen vereinbart. Man will versuchen, auch das Einverständnis der italienischen Regierung zu erhalten.

Französischer Kabinettsrat

Paris, 9. Juni. Der Kabinettsrat, der vor dem Zutritt des Ministerrats am Duai d'Orsay stattgefunden hat, dauerte etwa eine Stunde. Nach seiner Beendigung erklärte Innenminister Durand den Vertretern der Presse, es sei von einer Ministerkrise oder von der Umbelegung des Kabinetts nicht gesprochen worden.

Unruhen in Korea

London, 9. Juni. „Daily Express“ meldet aus Tokio, die japanische Polizei habe in Korea als Vorbeugungsmaßnahme gegen antijapanische Kundgebungen anlässlich der Beerdigung des Prinzen Yi umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Angeblich war geplant, die Japaner aus Korea zu vertreiben und dort eine Sowjetregierung zu errichten. Die Zahl der Verhafteten in Seoul beträgt angeblich 300.

Die „heilige Stadt“ der Risseute erkumrt

London, 9. Juni. „Daily Express“ meldet aus Tanger, daß die heilige Stadt Scheffhausen gestern vormittag von den den Spaniern treuen Dschekalla gestürmt worden sei. Die Angreifer hätten die gesamte Rissebeziehung getötet.

Deutsche Turner in Neuport

Neuport, 9. Juni. Neun hervorragende Turner der deutschen Turnerschaft sind unter Leitung des ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Dr. Berger, in Neuport eingetroffen, wo sie von Turnvereinen und Vertretern des deutschen Konsulates begrüßt wurden. Nach Besichtigung der Stadt wurden die deutschen Turner vom Bürgermeister Neuports empfangen.

Aus Baden

Aus dem Haushaltsausschuß des Bad. Landtags

Karlsruhe, 8. Juni. Im Landtagsausschuß wurde der Gebäude-sondersteuerentwurf weiter beraten. Paragraph 8, der bestimmt, in welchen Fällen die Gebäude-sondersteuer nicht zu erheben oder zu erstatten ist, sowie Paragraph 9a, der von der Ermäßigung der Gebäude-sondersteuer handelt, geben Anlaß zu längeren Debatten. Schließlich wurde folgender Antrag der Regierungspartei mit allen gegen eine Stimme angenommen: „Bei gewerblich benutzten Gebäuden, deren Räume zu einem wesentlichen Teil oder offenbar nicht nur vorübergehend unbenutzt sind, insbesondere bei Betrieben, welche während eines Teiles des Jahres geschlossen sind, ist die Steuer auf Antrag entsprechend zu ermäßigen. Das Nähere wird durch Verordnung bestimmt.“

Im Verlauf der Abend Sitzung des Haushaltsausschusses wurde festgestellt, daß von den 1,2 Milliarden landwirtschaftlicher Gebäudewerte nur 400 Millionen von der Gebäude-sondersteuer erfaßt werden. Zu dem volksparteilichen Antrag, die für Mai und Juni erhöhten Mieten dem Hausbesitzer zu belassen, also keine Sondersteuer für diese Monate zu erheben, bemerkte ein Regierungsvertreter, daß der Ausfall rund 2,2 Millionen betragen würde. Bei der Abstimmung wurde der Teil des Antrages der Regierungspartei, wonach von den Mietsbäufern ab 1. Mai 1926 bis 30. Juni 1926 monatlich je 14 Pfa. und ab 1. Juli 1926 ab monatlich 16 Pfennige erhoben werden sollen, wurde mit 13 gegen vier Stimmen der Bürgerlichen Vereinigung und des Kommunisten bei vier Stimmenthaltungen der Demokraten und Volksparteier angenommen. Der Teil des Antrages der Regierungspartei, der für die Gebäude der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ab 1. Mai 1926 5 Pfennige

vorseht, fand mit 13 gegen 6 Stimmen der Bürgerlichen Vereinigung, der Deutschen Volkspartei und des Kommunisten bei zwei Stimmenthaltungen Annahme. Schließlich wurde die Bestimmung des Gesetzes, daß für die gewerblichen Räume ab 1. Mai 1926 monatlich 14 Pfennige bezahlt werden müssen, mit 13 gegen 4 Stimmen der Bürgerlichen Vereinigung und des Kommunisten bei 4 Enthaltungen der Volkspartei und der Demokraten angenommen.

Karlsruhe, 9. Juni. (Alkoholvergiftung.) Ein früherer Eisenbahner wurde in seinem Zimmer in der Südstadt tot aufgefunden. Er war in betrunkenem Zustand nach Hause gekommen und hatte sich mit den Kleibern aufs Bett gelegt. Der Tod dürfte vermutlich infolge von Alkoholvergiftung eingetreten sein.

Forstheim, 9. Juni. (Gefährliche Spielerei.) Abends machten sich in Dillstein fünf 12jährige Volksschüler mit einem mit Pulver geladenen 50 Zentimeter langen Wasserleitungsröhr zu schaffen, da die als Zündschnur benutzte Schuhnebel verbrannte. Daraufhin entleerte einer der Schüler das Röhr teilweise, während ein anderer das am Boden liegende Pulver entzündete. Hierdurch entstand eine Stichflamme, die den noch im Röhr befindlichen Rest des Pulvers zur Explosion brachte. Einem der Schüler wurde dabei die linke Hand zerrissen, ein zweiter trug schwere Verletzungen im Gesicht davon. Das zur Füllung des Rohres benutzte Pulver stammt aus entladener Infanteriemunition aus dem Feld. Der Zustand der beiden Verletzten ist ernst.

Feldberg, 9. Juni. (Wiederaufnahme der Neckarschiffahrt.) Die Schleppschiffahrt auf dem Neckar, die infolge des Hochwassers für einige Tage gesperrt war, ist, nachdem Fallen des Wassers gemeldet wird, wieder aufgenommen worden.

Franziska.

Der Roman einer Opersängerin

Von Elisabeth Dill.

Copyright by M. Feuchtmayer, Halle a. S.

53. Fortsetzung.

Sie tat ihm leid, aber das Mitleid bedeutet den Tod der Liebe. Liebe? War es je eine gewesen? Er verneinte es heute. Es war nur Sympathie, und als ihm Worth sagte: „Elisabeth wird Krankenschwester, sie hat es mir soeben gesagt“, sagte er: „Da tut sie recht daran, sie paßt dazu wie geschaffen.“

„Geht es Ihnen gut?“ fragte er sie, als sie ihm nach Tisch flüchtig ihre feberheiße Hand reichte.

„Ich habe eine Arbeit gefunden, die mich befriedigt. Das ist ja die Hauptsache“, sagte Elisabeth. Und sie wandte sich gleich ab, so daß er ihre feine, magere Nackenlinie bewundern konnte. Sie hätte liebenswürdig sein können, in ihren Augen hätte die Verzweiflung flackern können, nur in ihm hätte sich nichts gerührt, es schien ihm, als sei sein Herz geleert. Das Gefühl dieser Leere und die Gewißheit dieser Unwiederbringlichkeit erregte in ihm eine Art von verzweifelter Verachtung seiner selbst.

In einen Sessel gelehnt, während ihm ein junger, eifriger Kollege einen medizinischen Vortrag hielt, betrachtete er Elisabeths hohe, stolze, blonde Erscheinung. Das sind die Frauen, die einen Mann glücklich machen, dachte er, die bereit sind, ihm gesunde Kinder zu schenken, und für ihn leben und sterben. Noch ist es Zeit. Sie würde vergessen können. Und wenn ich im Gefängnis säße, sie würde zu mir kommen. Aber er streckte seine Hand nicht aus, sie war wie gelähmt.

Er ließ im Geist alle die reizenden, jungen, blühenden Mädchengestalten an seinem Auge vorbeiziehen, die er kannte und die sich ihm anboten mit Blicken, Worten, Händedruck. Er stellte sich seine Zukunft vor an der Seite eines solchen jungen Geschöpfes. Und dann sah er

Baden-Baden, 9. Juni. (Die internationalen Rennen.)

Der Internationale Klub Baden-Baden hat dieser Tage die Ausschreibungen für die diesjährigen Rennen in Baden-Baden veröffentlicht, die allerdings, wie in der Ausschreibung ausdrücklich betont wird, nur unter Vorbehalt der Bewilligung des zur Finanzierung der Rennen notwendigen Anteile an der Totalisatorsteuer seitens des Freistaates Baden stattfinden können. Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags habe nämlich im Mai in einer Sitzung eine Verteilung der Totalisatorsteuer beschlossen, die eine Gefährdung sämtlicher Rennveranstaltungen im Lande Baden bedeutet. Falls keine Neuregelung dieses Beschlusses erfolgen sollte, müssen die Baden-Badener Rennen abgefragt werden. Der Internationale Klub hat vorläufig das Fürstentumsgrennen, das Zukunftsrennen um den Großen Preis von Baden ausgeschrieben. Das Fürstentumsgrennen wird am 20. August, das Zukunftsrennen am 24. August und der Große Preis von Baden am 27. August gelaufen. An allen drei Prüfungen wurden gegen die Vorjahre erhebliche Abstriche in der Preishöhe gemacht. Fürstentumsgrennen und Zukunftsrennen wurden von 40 000 Mark auf 27 000 Mark herabgesetzt, der Große Preis von Baden von 70 000 auf 50 000 Mark. Es ist zu hoffen, daß der Badische Landtag recht bald eine endgültige Entscheidung über die Regelung der Totalisatorsteuer trifft, damit die Rennvereine in Baden ihre Vorbereitungen für die diesjährigen Veranstaltungen treffen können.

Wiesloch, 9. Juni. (Noch nicht aufgelöst.) Als ein Personenzug am Sonntag abend in der Station Waldhof eintraf, wurde das Fehlen des Schaffners Friß Weiß aus Karlsruhe gemeldet. Sofort angeforderte Nachforschungen auf der Strecke zwischen St. Ilgen und Wiesloch führten dazu, daß man in der Nähe der Station den Schaffner Weiß tot aufgefunden. Ob der Unglückliche von dem Schnellzug erlöset wurde oder durch ein sonstiges noch unaufgeklärtes Mißgeschick aus dem Zuge fürzte, konnte noch nicht festgestellt werden.

Kenchen, 9. Juni. (Vom Rischenmarkt.) Die Rischen-ernte ist hier in vollem Gange. Die Preise bewegen sich stark abwärts. Der Bestand nimmt schon größere Formen an. In der letzten Woche sind größere Sendungen, täglich mehrere Wagen, nach verschiedenen Städten Deutschlands und der Schweiz abgegangen.

Neudorf, 9. Juni. (Alter Fund.) Die Tochter des Landwirts Jakob Ludwig von hier fand kürzlich auf einem Karstfelsen einen massiv-goldenen römischen Ring aus dem 2. Jahrhundert nach Christi Geburt. Der Ring, eine feine römische Goldschmiedearbeit, ist von einem Golbgefaß, wie er heute nicht mehr hergestellt wird, und stellt zwei sich kreuzende Schlangen dar, die die Köpfe auf die Seite strecken. Durch Vermittlung des staatlichen Denkmalspflegers für Urs- und Frühgeschichte, ging der seltene Fund an das badische Landesmuseum in Karlsruhe über. An der Fundstelle befand sich die zivile Niederlassung der beiden römischen Kastellbesatzungen und Schuhmacher konnte bei seinen Vimesgrabungen an der betreffenden Stelle das Wohnhaus eines Offiziers mit Bad feststellen.

Donauerschüler, 9. Juni. (Kammermusikfest.) Die diesjährigen Donauerschüler Kammermusikführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst findet Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. Juli statt.

Vom Feldberg, 9. Juni. (Sonntagsgottesdienste.) Auf dem Feldberg finden das ganze Jahr hindurch Sonntags zwei Gottesdienste statt, und zwar im Laufe des Sommers um 7 Uhr in der Kapelle beim Feldberger Hof und um 9.30 Uhr in der Kirche des neuen Jugendheims.

Haltet Euere Augen! Den großen Wert einer guten Sehkraft erkennt im allgemeinen nur der, der sie verliert, und leider wird in einem solchen Falle der Fehlsicht meistens viel zu spät zu Rate gezogen. Wichtig ist aber und einfacher als Krantheiten zu heilen, ist es, Krantheiten zu verhüten. Fast niemand wird seine Augen von schlechter, mit verschiedenen schädlichen Ansteckungskeimen durchsetzter und von Staub oder Tabakrauch erfüllter Luft fernhalten können. Wie oft werden ferner die Augen bei ungünstiger Beleuchtung überanstrengt! Ein vorzügliches Mittel, um derartigen Krantheiten vorzubeugen und die Augen vor Entzündungen usw. zu bewahren, ist das seit 100 Jahren rühmlichst bekannte Fochtenberger Kölnische Wasser. Tägliches Waschen damit stärkt die Sehnetzen und erhält die Sehkraft bis ins hohe Alter.

ihre Mütter, die im Kreis um den ovalen Sofa Tisch saßen. Er ging an ihnen vorüber, scheinbar dem Kollegen zuhörend, die Hände in den Taschen, den Blick auf den Teppich gerichtet, und hörte, wie sie in dem Einkauf von Gänsen. Die alte Abneigung vor einem runden Familienstück, der Hängelampe und dem eintönigen Alltagsleben regte sich in ihm. Wie eine heiße Welle rann es noch einmal über ihn: Franziska.

Er sah sie wie an ihrem ersten Tag am Weiher bei den Schwänen sitzen, und unter ihrem großen Hut sahen ihn ihre dunklen Augen an, sie hatten ihn angezogen wie zwei Räder. Er empfand einen dumpfen Schmerz, daß er sie hergegeben hatte und sie nun den Weg ging, den sie sich selbst gebahnt und vor dem er sie hatte behüten wollen.

Er vermied es, mit Elisabeth zu sprechen, aber ihre vornehme, vorwurfsvolle Erscheinung stand nach vor ihm, als er sich längst verabschiedet hatte und durch die matten erleuchteten beschneuten Straßen nach Hause ging. Schade, dachte er, daß sie nicht einen Mittelweg gefunden hat, es gibt doch so vortreffliche Männer. Goedel würde sie auf Händen getragen haben. Nathan war reich, Reichtum erseht vieles, nicht stolzen Naturen wie Elisabeth — aber es gab doch noch Männer, die einer Frau ein Durchschnittsglück garantierten. Das wollte sie nicht, und so verzichtete sie. Bin ich schuld daran? Nein. Wie er Franziska gesucht und gefunden, so hatte Elisabeth ihn gesucht. Es war Bestimmung, Schicksal, er bedauerte die Fügung, daß er etwas zertrübt hatte, was sich unter seinen Händen zu einer herrlichen, kraftvollen Blüte hätte entfalten können, aber er fühlte sich unfähig, irgendetwas zu empfinden, keine Trauer, keinen Schmerz, keinen Triumph.

Er fühlte nur, daß mit Elisabeth etwas für ihn dahingegangen war wie die Jugendkraft, die nicht mehr wiederkehrt.

Er ging nach Paris und stürzte sich in das Leben hinein wie in ein großes Abenteuer, ohne Zweck, in der Suche auf Gemüß. Aber er fand ihn nicht mehr, er fand nur sein leeres Herz, seine Seele blieb kalt und gefühllos. Auch diese Stadt befriedigte ihn nicht mehr, er kam sich darin vor wie ein Mensch, der ein Lustspiel sehen will und

Gerichtssaal

Totschlag

Karlsruhe, 8. Juni. Der letzte Fall der Junitagung betraf die Anklage gegen den 46 Jahre alten verheirateten Baden-Ludwig Weibert aus Münsingen (Amt Bretten) wegen Totschlagsversuchs. Weibert, der in Karlsruhe wohnt, war mit dem Badermeister Ottens, in einen Prozeß verwickelt. Am 17. März ds. Js. fand vor dem Landgericht Termin zur Beweisaufnahme statt. Von dort will B. sehr aufrichtig fortgegangen sein und wurde abends aus einer Entfernung von 5—4 Meter einen Schuß ab, und zwar, wie das Ehepaar bekundete, mit dem Worten: „Jetzt hab ich Euch, verrecke müßt Ihr!“ Den Wühenden Weibert schante Weibert zwei weitere Schüsse nach, ohne indessen Unheil anzurichten. Das Urteil des Schwurgerichtes lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr unter Zubilligung von Strafaufschub nach sechs Monaten.

Körperverletzung

Karlsruhe, 8. Juni. Das Schwurgericht verurteilte gegen den 39 Jahre alten verheirateten Bergmann Heinrich Schulmacher aus Wellesweiler (Reg.-Bez. Trier) wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Den Hintergrund bildeten Ritzarbeiten. Schulmacher hat mit einem Gumminägel auf den 20jährigen Schmidt eingeschlagen. Die Wunde stellten einen Bruch des Schädelknochens fest. Anderen Tages ist Schmidt infolge Blutergusses ins Gehirn gestorben. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf die 1/2jährige Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis. Der zur Tat benutzte Knüttel wird eingezogen.

Brandstiftung — Totschlagsversuch

Karlsruhe, 7. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den 31 Jahre alten verheirateten Fabrikarbeiter Heinrich Wallinger aus Nieseln (Amt Forstheim), der in der Nacht vom 24. zum 25. Februar d. Js. sein Anwesen in Brand gesetzt hatte, um auf diese Weise in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu gelangen, wegen Brandstiftung und Versuches, einen 3 Jahre alten Sohn des Angeklagten abzutöten. Der 21 Jahre alte Mechaniker Wilhelm Kühn aus Forstheim, der am 28. März d. Js. sich und seine Geliebte gegen deren Willen in die Kirche der mitterlischen Wohnung eingeschlossen und die Gasbombe geöffnet hatte, um sich und dem Mädchen das Leben zu nehmen, erhielt wegen Totschlagsversuches unter Zubilligung mildernder Umstände 1 Jahr Gefängnis. Die beiden waren im kritischen Augenblick von Kühns Mutter durch Auffprengen der Türe gerettet worden.

Verurteilung eines Brandstifters

Mannheim, 8. Juni. In der ersten Verhandlung der neuen Schwurgerichtsperiode stand eine Brandstiftung zur Verhandlung, wegen der sich ein 53jähriger verheirateter Schneidermüller aus Altsulzbach verantwortlich hatte. Dieser bestritt hinsichtlich jeder vorläufigen Brandstiftung und führte alles auf „Zufälle“ zurück. Die Aussagen einer Zeugin und des Gutachters des Brandstifters waren jedoch so erdend, daß der Angeklagte wegen vorläufiger Brandstiftung zu einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Aus Stadt und Land.

Jahreskonferenz der Evangelischen Gemeinschaft.

In Stuttgart, der schwäbischen Hauptstadt, waren vom 2. bis 6. Juni etwa 130 Prediger und Gemeindevorsteher aus den süddeutschen Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft (Zentralverband) versammelt. Von Saarbrücken bis München, von Frankfurt a. M. bis Freiburg i. B. erstreckte sich das Gebiet, aus dem die Teilnehmer der Tagung herbeigeeilt waren, um über den Stand des Werkes in seinen einzelnen Zweigen zu berichten und in gemeinsamen Beratungen neue Wege zu suchen zur Hebung der religiösen und sozialen Werte unseres Volkes. Zwar stellen die von diesen Männern vertretenen Gemeindeglieder nur einen kleinen Teil der Bevölkerung dar, aber aus den Berichten ging hervor, daß ihre Betätigung im Werke Gottes, ihr religiöses Leben und darum auch ihr Einfluß auf weite Schichten der Bevölkerung verhältnismäßig stark ist. Schulter an Schulter mit anderen christlichen Kreisen kämpft die Evangelische Gemeinschaft gegen Unmoralität, Unfruchtbarkeit, Sonntagsehe, und andere Volkslasten und setzt sie für Durchbringung unseres Volkes mit christlichem Geist. Durch biblische Predigt und andere kirchliche Veranstaltungen, durch Jugenpflege und Verbreitung christlicher Literatur, sowie durch Werke barmherziger Liebe — Diakonien, Waisens-, Altersversorgung und Armenunterstützung — sucht sie ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

in ein Trauerspiel geraten ist. Dieselben Frauen, die er vor Jahren grazios, entzückend gefunden, betrachtete er heute nur mehr vom medizinischen Standpunkt aus. Sie sahen aus wie Skelette, ihre Haut hatten sie durch unermühtes Leben verdorben und bemakelt sie mit dicken Lila und rosa Puder und die berühmten Dessous verbergen Krankheiten. — Er kam zurück, angeekelt und enttäuscht. Und diese Verflümmung blieb auf ihm lasten.

Er traf Elisabeth nicht mehr. Sie hatte die Stadt verlassen.

In demselben Jahr verlor Haffe seine Mutter. Die noch jugendliche, schöne, geistreiche Frau hatte lange ein Herzleiden getragen, und Haffe, der dies mußte, machte sich Vorwürfe, daß er sie in den letzten Jahren so selten gesehen hatte. Sie ahnte seine Geschichte, sie hatte ihn nie damit gequält, wie er verstand ihn.

Ihr Verlust ließ Haffe auf sein eigenes Herz achten und er stellte Veränderungen fest, die er vielleicht einer Anlage oder den letzten aufreibenden Jahren verdankte. „Noch zehn Jahre vielleicht —“ dachte er. Aber er dachte es mit ernstem Gleichmut, wie an etwas Unabänderliches.

Haffe blühte in der Stadt. Er hatte diese süddeutsche, reiche, bunte, prangende Landschaft liebgehabt, die unruhige, heiße, lärmende Stadt mit ihren schroffen Gegensätzen von galanter Vergangenheit und modernem Leben, von deutscher Gemütslichkeit, über die man im Ausland spottet, und an die man sich gewöhnen kann wie an eine linde Luft, an weiches Wasser, an das Rauschen der Bäume vor dem Fenster und dem Vogelgefang des Morgens. —

Er richtete sich eine umfangreiche Bibliothek ein. Seine Bücher waren seine Erziehung, sein Ziel nach der Tagesarbeit und seine Freunde. Er umgab sich nur mit solchen Freunden, die einem etwas zu geben hatten, man erlebte keine Enttäuschung mit ihnen, fühlte sich nicht einsam zwischen ihnen und fühlte nicht, wie die Zeit hingilt.

Die Abende der Sitzungstage waren durch gottesdienstliche Versammlungen ausgefüllt. Bischof Dr. Seeger aus Amerika hielt am ersten Abend eine zur Erhebung höchster Ziele aufmunternde Predigt. Weiter wurde eine zahlreich besuchte Jugendversammlung abgehalten, sowie ein Abend der Berichterstattung über die verschiedenen Anstalten gewidmet. Am Sonntag waren von allen Seiten zahlreiche Gemeindeglieder nach Stuttgart gekommen, um in der neuen 10 000 Personen fassenden Stadthalle an einem Ordinations- und einem Missionsgottesdienst teilzunehmen. Den Abschluß der Tagung bildete der Vortrag des Ertraktors „Jesus Nazarenus“ von V. Leibold.

Durlach, 10. Juni. Wir werden um Aufnahme des folgenden Artikels gebeten: Die seierlich durch die Presse gegangene Mitteilung, daß am 19. und 20. Juni der Kreisbannertag mit Bannerweihe der Ortsgruppen Durlach und Schillingen stattfinde, muß dahin berichtigt werden, daß derselbe nunmehr bestimmt am 26. und 27. Juni in Durlach stattfindet. Bekanntlich ist auf den 20. Juni der Volksentscheid angelegt worden, deshalb war die Verlegung notwendig. Den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend ist der Eintritt zu allen Veranstaltungen von 50 J auf 30 J herabgesetzt worden; insbesondere den auswärtigen Kameraden, soweit dieselben arbeitslos sind, freien Quartiere mit Essen zur Verfügung durch die Durlacher Kameraden, um den Kameraden es zu ermöglichen, zahlreich an dem Reichsbannertag in Durlach teilzunehmen. Die einzelnen Kommissionen sind seit langer Zeit sehr rührig, um dem Feste das richtige Gepräge zu geben. Durlach ist bekannt durch seine Gastfreundschaft als Feststadt. Unser herrlicher Turmberg und die schönen Wälder bieten prächtige Gelegenheiten zu Ausflügen aller Art. Der 27. Juni muß aber in Durlach deshalb zu einer Heerschau des Reichsbanners werden, um den Reichsorganisationen, die auch in Durlach wie überall wieder höher als früher ihr Haupt erheben, zu zeigen, daß das Reichsbanner auch in Baden auf dem Damme ist, wenn es gilt, die Republik zu beschützen. Konstantz ist vorbei, der Verlauf war so machtvoller und imposanter, sorgen wir dafür, daß auch der Aufmarsch in Mittelbaden am 27. Juni dem von Konstantz nicht nachsteht. Deshalb Reichsbannertage Kameraden, am 26. und 27. Juni auf nach Durlach zur Reichsbannerweihe. Geloben wir uns alle: Deutsche Republik, wir alle schwören, letzter Tropfen Blut soll dir gehören.

Schulauflage zum Besuch des Landestheaters. Das Landestheater hat den Schulleitungen der entfernteren Umgebungen der Landeshauptstadt den Vorschlag gemacht, dieses Jahr den üblichen Schulausflug mit dem Besuch einer Klavieraufführung im Landestheater zu verbinden. Der Vorschlag ist von den Schulleitungen sowohl der Mittelschulen als auch der Fach- und Volksschulen allgemein zustimmend aufgenommen worden. Die Theaterleitung hat sich deshalb unter Überwindung mancher technischer Schwierigkeiten entschlossen, am Mittwoch, den 9. Juni, das ganze Wallenstein-Drama aufzuführen und zwar mit einer kurzen Pause von 12 Uhr mittags bis gegen 8 Uhr abends. Die an sich seltene Gelegenheit, Schillers „Wallenstein“ an einem Tag zu hören, wurde von 11 Schulen mit rund tausend Schülern aus dem Umkreis bis Offenburg, Wiesloch, Eppingen und Schwetzingen benützt.

Der Stand der Feldgewächse in Baden Anfang Juni. Der abgelaufene Monat Mai hatte wenig warme Tage zu verzeichnen. Die Witterung war zum größten Teil naßhaltig mit rauhen Winden, Reif, Hagel und im Gebirge Schnee; die Feldgewächse konnten sich daher nicht überall in wünschenswerter Weise entwickeln. — Beim Wintergetreide, das im allgemeinen seinen Stand vom Vormonat behauptet hat, zeigt sich da und dort infolge des ungünstigen Wetters und Lagerfrucht durch Sturm und starke Regengüsse. Bei Sommergerste und Hafer, die günstig beurteilt werden, ist zunehmende Verunkrautung, insbesondere durch Federich, festzustellen. Die früh und vielfach ungleichmäßig abgelaufenen Kartoffelpflanzungen waren mancherorts erfroren, der Schaden hat sich jedoch meistens wieder verwachsen. Das Schaden der Kartoffelkäfer ist im Gange. Die Dickrüben- und Zuckerrübenpflanzungen laufen mit wenig Ausnahmen befriedigend auf. Die Ausflüchte auf eine gute Futterernte sind weiter zurückgegangen. Bei manchen Acker- und Gärtnereikulturen mußte nach Bergung des ersten Schnittes Umpflügelung vorgenommen werden, weil die Bestände durch Engerlinge-

and Mäusefraß im Herbst und Winter erheblich geschwächt waren. Bei den Weizen fehlt vielerorts das sogenannte Bodengras, so daß die Generierte, die sich bei Fortdauer des regnerischen Wetters verzögert, gegenüber dem Vorjahre wesentlich niedrigere Erträge liefern wird. Die Reben zeigten im allgemeinen einen guten Samenansatz. Die Maisfröhen haben indessen in allen Weinbaugenden mehr oder weniger erheblichen Schaden angerichtet und die Ausflüchte verringert. Die Bekämpfung der allenthalben auftretenden Rebschädlinge wird mit allen Mitteln energig betrieben. Wie allen übrigen Kulturen tut insbesondere auch dem Weinstock andauernd trockenes und warmes Wetter dringend not.

Der Stimmzettel für den Volksentscheid über die Enteignung der Fürstenermögen vom 20. Juni 1926 enthält zur Beantwortung die Frage: Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenermögen Gesetz werden? Eine Verlesung der amtlichen Stimmzettel an die einzelnen Stimmberechtigten findet nicht statt. Der Stimmberechtigte erhält vielmehr beim Betreten des Abstimmungsraumes den amtlichen Stimmzettel und den amtlichen Wahlumschlag, mit denen er sich in den Nebenraum oder Wahlverschlag begibt. Will der Stimmberechtigte für die Enteignung der Fürstenermögen stimmen, so setzt er ein Kreuz in das mit „Ja“ bezeichnete linke Biered und zwar in den unter dem Wort „Ja“ befindlichen Kreis. Will der Stimmberechtigte gegen die Enteignung der Fürstenermögen stimmen, so setzt er ein Kreuz in das mit „Nein“ bezeichnete rechte Biered und zwar in den unter dem Wort „Nein“ befindlichen Kreis. Der Stimmberechtigte legt alsdann den in solcher Weise gekennzeichneten Stimmzettel in den amtlichen Wahlumschlag und tritt an den Vorstands Tisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt den Wahlumschlag mit dem Stimmzettel dem dem Abstimmungsordner, der ihn uneröffnet sofort in die Stimmurne legt. Es darf nur der amtliche Stimmzettel und der amtliche Wahlumschlag verwendet werden, sonst ist der abgegebene Stimmzettel ungültig. Alle Vermerke, die nicht lediglich der Kennzeichnung der Abstimmung dienen, machen den Stimmzettel ungültig.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Erhöhung der Abgeordnetenbezüge von der französischen Kammer abgelehnt. Die Erhöhung der Abgeordnetenbezüge von 27 000 auf 42 000 Frs. wurde nach einer bewegten Debatte in der Nachsitzung der Kammer kurz nach 1 Uhr mit 150 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

Das neue polnische Kabinett. Ministerpräsident Bartel hat heute in später Nachtstunde die Neubildung des Kabinetts beendet. Im wesentlichen zeigt das neue Kabinett dieselbe Zusammensetzung wie das alte. Nur das Handels- und das Finanzministerium sind neu besetzt worden. Außenminister ist Salowski.

Brand des Wallonischen Theaters in Lüttich. In Lüttich ist das Wallonische Theater, das mitten in der Stadt liegt, durch Brand zerstört worden. Der Schaden beträgt 1 Million Franken.

Eine russische Stadt abgebrannt. Nach einer Meldung der „Wostokischen Zeitung“ aus Moskau ist die Stadt Kotelnisch im Gouvernement Wjatka fast gänzlich infolge einer Feuersbrunst zerstört worden. Mehr als 7000 Einwohner seien obdachlos. Fast alle öffentlichen Gebäude seien ein Raub der Flammen geworden. Die Zahl der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Buntes Allerlei

Kommt eine neue Sintflut?

Ueber das Wetter der letzten Wochen philosophiert das Mercurburger Gemeindeblatt u. a.: 40 Tage und 40 Nächte regnet es nun fast ununterbrochen und unbarmherzig vom Himmel herab. Die Weiber sind voll, das Dohlnen und Bäche das Regenwasser nicht mehr schlucken können, es läuft zu allen Mäulöchern heraus und in die Häuser hinein. Die sächlichen Kuraste schauern und zittern, sie reissen über die Alpen, wo die Sonne scheint, in das Land des wolkenlosen Himmels und der Sonnennärme, wo

scheint die Zigeuner noch bessere Leute sind als wir. Mistkäfer, Schnecken und Regenwürmer sind die einzigen zufriedenen Geschöpfe, da es den Schwalben und Schmetterlingen auf die Nibel regnet, wie der Menschheit auf Südi-, Glas- und Lodenlopf. Man klopf am Barometer und verdreht schier die Augen, ob das Wetter nicht mehr veränderlich werden will. Dabei machen die einfältigen Leute die dümmsten Gesichtern, welche ob der Wärme und Trockenheit im April den Himmel inkändig um Wasser und Dreck angebetelt haben. Der See steigt so rasch wie das Wasser im Kartoffelkessel. Geht es noch lange so weiter, so können sich die Schreiner und Zimmerleute darauf gefaßt machen, daß der Bau einer neuen Arche Noah ausgeschrieben wird — für eine Sonderfahrt des Verkehrsvereins am 50. Regentag. Die Fürstenabfindung wird am Ende noch gegenstandslos, da die Fürstenabfindung im Regenwasser unmöglich wird und eine Abstimmung nur noch im Reich der Trübsal zum Ziele führt. Auch die deutsche Flaggfrage wird rasch erledigt; alle Farben werden ohne Unterschied vom Regen abgewaschen. Bahrtätigkeit, wer im heutigen Maien den Bund fürs Leben schloß, braucht um Milcht und Aussteuer nicht besorgt zu sein, es genügen wolkene Soden, Regenschirm, Zweifelswasser und Dienholz.

Verfeuerte Napoleon-Reliquien. Aus Paris wird gemeldet: Bei einer Verfeuerung, die kürzlich in Paris stattfand, wurde ein Süt Napoleons des Ersten für 73 000 Franken an den Fürsten von Monaco verkauft. Eine geringere Summe wurde für eine Nase erzielt, die Napoleon der Dritte bei seinem Ausbruch aus dem Fort Ham getragen hatte.

Neueste Nachrichten.

Abgabe der Regierungserklärung durch den Reichskanzler.

11. Berlin, 10. Juni. Das Reichskabinett hat, wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, in seiner gestrigen Sitzung einen Beschluß über die Formulierung der Regierungserklärung gefaßt, die heute mittag 12 Uhr im Reichstag abgegeben werden soll. Angesichts der Wichtigkeit des Gegenstandes hat das Kabinett abweichend von der früheren Annahme beschlossen, daß nicht der Innenminister sondern der Kanzler persönlich diese Regierungserklärung vortragen wird. Ueber den Inhalt dieser Erklärung hört der „Lokalanzeiger“, daß der Kanzler einen lebhaften Wunsch des Kabinetts vertreten wird, daß der Reichstag das Kompromißgesetz möglichst rasch verabschieden möge. Ferner wird er eine voraussichtlich sehr energig abgefaßte Erklärung gegen den Enteignungsantrag vortragen und schließlich in diesem Zusammenhang auch noch einmal darauf hinweisen, daß der Brief des Reichspräsidenten v. Hindenburg nach der Auffassung des Kabinetts eine private Aktion darstellt.

Die gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien.

11. Berlin, 10. Juni. Wie die „Germania“ mitteilt, wird die gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien über das Fürstenermögen vom Abg. v. Guérard verlesen werden. In ihm wird zum Ausdruck gebracht, daß sich die hinter der Regierung stehenden Parteien mit allem Nachdruck für das Kompromiß einsetzen werden, das geeignet sei, einen gerechten Ausgleich in der Fürstenerfrage herbeizuführen.

Ein Parlamentsauschuß für die Flaggfrage.

11. Berlin, 10. Juni. Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, soll an Stelle des seiner Zeit vom Zentrum vorgeschlagenen Ausschusses zur Regelung der Flaggfrage ein parlamentarischer Ausschuß gebildet werden, dem das gesamte Material der Reichsregierung zugeleitet wird. Die Mitwirkung besonders interessierter Vereinigungen, von der in dem bekannten Brief des Reichskanzlers die Rede ist, sowie die Mitwirkung der Heraldiker würde in der Weise sichergestellt werden, daß die in Frage kommenden Persönlichkeiten als Sachverständige zu den Verhandlungen zugezogen werden könnten.

Hochwasser in Schlesien.

11. Prag, 9. Juni. Aus Troppau wird gemeldet, daß durch den andauernden Regen alle Flüsse über ihre Ufer getreten sind und Wiesen und Felder überschwemmt haben. Ein großer Teil der Ernte ist vernichtet. Die schlesischen Behörden haben Maßnahmen für die Einleitung einer Notstandsaktion getroffen.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Samstag, den 5. Juni 1926. Neu einstudiert:

Lady Windermere's Fächer

Schauspiel in vier Akten von Oscar Wilde.

Ins Deutsche übertragen von Frida Leo Pavia und Hermann Freiherrn v. Teschenberg.

„Ein Schauspiel, das von einem guten Weibe handelt“, heißt es im Untertitel des Stückes. Dies „gute Weib“ ist Mrs. Erlynne, die „Frau mit Vergangenheit“ oder um ein boshaftes Wort der langatmigen und spitzzüngigen Herzogin von Berwick zu gebrauchen, mit „vielen Vergangenheiten“. Sie gehörte einst dem hohen Adel Londons an, schloß sich aber daraus selbst aus, als sie eines Tages Heim und Kind verließ und fortan, unbekümmert um den puritanischen Sündenfleck ihrer Kreise, das Leben nach eigenem Willen und Geschmack lebte. Die Witwe, die sie trotzigen Herzens wandelte, suchte zum weitest von der konventionellen Tugend und Ehrbarkeit. Und doch vermochte der ungenügende Genuß weltlicher Freuden in der zur brutalen Gastin genommene Kurtisane das höhere Gefühl, eine Ausgezeichnete, deklarierte zu sein, nicht zu erschüttern. Nicht also kleinmütige Reue vorerst, sondern eine wilde Lust nach Rache und Triumph schart in ihr unablässig das Verlangen, die versperren Tore zu sprengen und erneut als vollwertiges Glied in einer Gesellschaft zu sein, die um kein Gran besser ist als sie, aber ihre Schamlosigkeit und Unmoral durch das zerstückelte Gewand einer heuchlerischen Weiblichkeit geschickt zu überdecken weiß. Und Mrs. Erlynne ist nahe am Ziel ihrer Wünsche. Sie hat Lord Windermere, den Gemahl ihrer inzwischen herangemachene Tochter, in ihre Dienste gezwungen. Da dieser seiner jungen, abgöttisch geliebten, bis zur Härte sittenstrengen Frau die Schmach der von ihr totgeglaubten Mutter nicht offenbaren will, entlockt ihm die frivole Lebendame nicht bloß stattliche Summen für ihren üppigen Aufwand, sie bestimmt den um die Seelenruhe seines Weibes besorgten Windermere auch dazu, sie durch eine formliche Einladung zur Geburtstagsfeier der Lady vor aller Welt wieder gesellschaftsfähig zu machen. Nun scheint es zum Schandmal zu kommen. Lady Windermere, die von den häufigen Besuchen ihres Mannes im Hause der Gefallenen Kunde erhält und sich betrogen glaubt, findet zwar nicht den Mut zur Erfüllung ihres Vorhabens, der vermeintlichen Rivale den Fächer ins Gesicht zu schlagen, allein sie flieht, wie 20 Jahre früher ihre Mutter Haus und Kind im Stiche lassend, nächstlicherweile zu Lord Darlington, dessen leidenschaftliches Liebesverben sie eben erst mit herber Festigkeit abgewiesen hat. Ihr Scheidebrief an den

Gatten fällt indessen Mrs. Erlynne in die Hände. Da erachtet in der seit zwei Jahrzehnten jeder edlen Regung Entfremdeten das Muttergefühl mit jähem Naturgewalt. Sie, die ihr Herz erstorben wähnte, hört auf einmal dies Herz in stürmisch ausbrechender Menschlichkeit pochen. Ein Gedanke nur beherrscht ihr ganzes Sinnen: Die Tochter soll nicht das Geschick der Mutter erdulden! Noch rechtzeitig, ehe Lord Darlington heimgekehrt ist, langt sie in dessen Wohnung an und, da der vorgefundene Fächer der Lady deren Anwesenheit zu verraten droht, reißt sie durch erneute Preisgabe ihrer so jäh erkämpften gesellschaftlichen Stellung ihr Kind vor dem ersten verhängnisvollen Schritt auf die schiefe Bahn. Lady Windermere, die noch ein paar Stunden vorher nicht willens war, solchen Frauen zu verzeihen, „die das begangen haben, was die Welt gemeinlich einen Fehltritt nennt“, erkennt im Witzsal dieser Unheilsnacht, daß die Menschen nicht „in gute und schlechte eingeteilt werden dürfen, als ob sie aus zwei verschiedenen Massen bestünden oder ein zweifaches Werk der Schöpfung wären.“ Und „die Frauen, die gute, anständige Frauen genannt werden, bergen vielleicht die fürchterlichsten Anwendungen verblendeter Gefühllosigkeit in ihrem Innern, selbigezügliche Rechthaberei, Eifersucht, Ginde. Die aber, die für schlechte Frauen gelten, tragen Leid und Kummer, Mitgefühl, Aufopferungsfähigkeit im Herzen.“ In einem von stürksten Spannungen bis zum Versten geladenen, wundersam anbeutungsreichen, im Dialog immer noch knapp an der Enthüllung vorbeischießenden Schlusakte steht die dem Abgrund entrisse, von der jarten Hut einer glücklichen Ehe untreute Tochter ahnungslos und übertrömenden Dankes voll der vor den Augen der Welt abermals Gesunkenen, in Wahrheit jedoch zum „guten Weibe“ geläuterten Mutter abschiednehmend gegenüber. Daß freitrag am Ende Lord Augustus Vorton, der ziemlich beschränkte Bruder der oben erwähnten Herzogin, die Ehre der so gründlich kompromittierten Dame durch eine Heirat endgültig wieder herstellt, ist trotz aller Satire eine poetische Geschmackslosigkeit, die den ästhetischen Eindruck des Werkes ganz bedeutend herabmindert.

Ueberhaupt ist „Lady Windermere's Fächer“ nicht das beste Theaterstück Oscar Wildes. Es ist dagegen sein menschlichstes, das, worin der heisende Spott am meisten von der Stimme des Gefühls überstäubt wird. Etwas Tragisches klingt durch das sonst völlig in bildlichem Sarkasmus und seiner glänzenden, den Franzosen abgesehenen Technik geschriebene, 1892 uraufgeführte Drama vom Anfang bis zum letzten Akt des Vortons. Nigendso mutet sein Sohn auf die englische Gesellschaft unsicherer, gezwungener, man kann auch sagen verhöflicher an als hier, wo einer sich lustig macht, der — man fühlt dies in jedem Satze — doch nur in dieser Lust leben kann. Es zurzelt

die Tragik, die sich zumal in der Erörterung der Relativität von gut und böse kundgibt, in der Seele des Dichters und diese innere Verbundenheit mit dem Problem läßt ihn auch solch tief ergreifende Szenen schaffen wie die Unterredung der beiden Frauen im 4. Aufzuge, die bei jeder einigermaßen guten Vorstellung ein unergründliches Erlebnis sind.

Sie war auch der Höhepunkt der von U. v. d. Trenck geleiteten Neueinstudierung des Schauspiels im Landestheater. Das künstlerische Niveau dieser Aufführung war merkwürdig uneinheitlich. Die beiden ersten Akte wurden vor allem durch das mehr als unglückliche Bühnenbild beeinträchtigt, das die eigentliche Spielfläche auf einen höchst beschneidenden Raum im Hintergrund drängte und manches unsichtbar, vieles unhörbar machte. Mißraten erschien deswegen auch, sowohl in der Gesamtaufmachung, als in der Darbietung der einzelnen Typen, das Fest im 2. Akte. Umso erfreulicher wirkte hierauf der Aufstieg in den beiden von Wilde selbst allerdings schon in grandioser Steigerung angelegten letzten Akte, die sich zu rühmlicher Spitze emporhoben.

Als Mrs. Erlynne ließ Melanie Ermarth wieder ihre vornehme, reife, aller Mittel sichere Darstellungskunst erstrahlen. Berechnende Kälte, überlegene Geistigkeit und naturhaftes, warmes Empfinden fanden in ihrer ausgezeichneten, meisterlich abgetönten Verkörperung gleich überzeugenden Ausdruck. Die Lady Windermere Hermia Clements gefiel mir nicht. Diese fleißige Künstlerin arbeitete m. E. an ihren Rollen zuviel herum, das an sich so lobenswerte Bestreben, im Dialog deutlich zu sein, verleitete sie zu sorgloser Quantifizierung und raubt ihrem Vortrag jedwede Natürlichkeit. Allmählich geht das dem Zuhörer auf die Nerven. Der Lord Windermere spielte A. Kiebele etwas zu unansehnlich, Aufgaben dieser Art liegen ihm nicht. Desgleichen war St. Dahlen, den man übrigens nur mit Unterbrechungen verstand, als Lord Darlington recht farblos, wie auch die übrigen männlichen Figuren des Stückes, die von U. v. d. Trenck (Dumby), S. Brand (Sopper), W. Leitzgeb (Graham), S. Höcker (Vorton) und Fr. Bräuer (Forher) dargestellt wurden, nicht stets reiflos dem Muster eines englischen Menschen entsprachen. Eine in frischer, nur hin und wieder zu derber Komik gestaltete Leistung war die geschwähige Herzogin Marie Frauendorfers, ihr süßes Töchterlein Agatha, das so kindlich tut und es dabei so dick hinter den Ohren hat, spielte A. Kademacher mit niedlichem Humor. Die kleineren Frauenrollen führten M. Genter, M. Moeller, Wera Polkner und Lore Bronner lobenswert durch.

Das Publikum spendete besonders nach dem 2. und 3. Aufzuge lebhaft und herzlich Beifall.
Dr. Rudolf Kaab.

Schneefall in den Alpen.

U. Wien, 9. Juni. Aus den Alpenländern werden heftige Schneefälle gemeldet. Auf dem Flegelpass in Vorarlberg mußte der Verkehr eingestellt werden, da der neue Schnee auf der Straße 50 Zentimeter hoch liegt.

Turnen Spiel und Sport.

Sp. Bgg. Durlach-Aue I. — F. C. Frankonia Karlsruhe I. 0:9 (0:4) Ecken 1:1.

Als Gegner für das am Sonntag vom Stapel gegangene Sportfest hatte sich die Sp. Bgg. die 1. Liga-EF der Karlsruher Frankonia verpflichtet und damit keinen schlechten Griff getan, denn trotz der hohen Niederlage hat die Sp. Bgg. manches von dem Gegner lernen können. An eine solche Niederlage wird wohl selbst der größte Pessimist nicht gedacht haben, und dem Spielverlauf nach, müßte die Sp. Bgg. auch mindestens 5 bis 6 Tore schießen, aber mit einem derartig hilflosen Sturm vor dem Tor des Gegners kann man schließlich Niederlagen einstecken, aber niemals ein Spiel gewinnen. Trotz den 9 erzielten Toren von Frankonia, die vielleicht nach außen hin eine dauernde Ueberlegenheit derselben schließen lassen können, war das Spiel während der ganzen Spielzeit gleichmäßig verteilt, nur der schußfreudige Sturm von F., der es fast bei jedem Vorstoß zu einem Tore brachte, konnte das Resultat aufstellen, denn im Straf-

raum wurde da nicht lange gesackelt, sondern herzhafte geschossen und das muß letzten Endes zu Erfolgen führen. Von der Sp. Bgg. kann man gerade das Gegenteil sagen, denn da wurde kombiniert bis 1 Meter vor das Tor und dann ein Bombenschuß angebracht, der nicht weiter ging als in die Hände des Torwartes oder, wenn es gut ging, den Weg übers Netz fand.

Gleich in der 1. Minute glückte Frankonia ein Durchbruch und die Partie stand 0:1. Bis zur 21. Minute fiel dann kein Tor mehr, aber dann stand innerhalb 10 Minuten die Partie 0:4, alles Tore aus blitzartigen Erfassen der Situationen vor des Gegners Heiligtum.

Nach Wiederanstos kommt wiederum Frankonia schön durch und das 5. Tor war fertig. Die letzten 4 Tore fielen in gleichmäßigen Abständen bis zum Schlußpfiff.

Bei diesem Spiel dürften wohl alle, die gerne viel Tore sehen, auf ihre Rechnung gekommen sein.

Zieht der Sturm der Sp. Bgg. aus diesem Spiel seine Konsequenzen und schießt aus jeder Lage und Entfernung aufs Tor, so wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Die anderen Ergebnisse sind:

Sp. Bgg. 3. — R. F. B. 4. 1:7

Sp. Bgg. 2. — R. F. B. 3. 2:4

Sp. B. Böhlsbach 1. — V. f. V. Grödingen 2. 1:2

Viktoria Berggauen 1. — Kleinsteinbach 1. 2:0

Viktoria Jöhlingen 1. — V. f. V. Grödingen 1. 4:4
Sp. Bgg. (comb.) — Frankonia Karlsruhe 2. 2:0

Handel und Verkehr

Alltägliche Berliner Devisenkurse vom 8. und 9. Juni

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, etc.), currency type (Gulden, Francs, etc.), and exchange rates for different dates.

Nutmäßliches Wetter für Freitag.

Die Depression im Westen besteht fort. Für Freitag ist weiterhin unbeständiges, wechselnd bewölkt und auch zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

Gesuch des Metzgermeisters Bernhard Glashtetter in Jöhlingen um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtküche in seinem Anwesen, Hauptstr. 100 in Jöhlingen. Der Metzgermeister Bernhard Glashtetter in Jöhlingen hat um die bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtküche in seinem Anwesen Hauptstraße Nr. 100 in Jöhlingen nachgesucht. Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeisterrat Jöhlingen vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verjährt gelten.

Pläne und Beschreibungen liegen während der 14 tätigen Frist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 55 — und auf dem Bürgermeisterrat Jöhlingen zu Jedermanns Einsicht offen.

Karlsruhe, 8. Juni 1926. (D. B. 125)
Bad. Bezirksamt — Abt. II b

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Bernhard Ganz II in Karlsruhe-Darlandern Dahnentstraße 1 erloschen ist, werden die unterm 24. April 1926 hinsichtlich des genannten Seuchengebietes angeordneten Maßnahmen hiermit aufgehoben.

Karlsruhe, 7. Juni 1926. (D. B. 123)
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr. Nachdem im Herrenstall in Karlsruhe-Mint beim die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, werden die unterm 16. April 1926 bezüglich des genannten Herrenstalles getroffenen Anordnungen hiermit aufgehoben.

Karlsruhe, 7. Juni 1926. (D. B. 124)
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Durlach. Vereinsregister. Eingetragen am 1. Juni 1926. Gesangsverein Lyra, gegründet 1864 E. B. Sitz Durlach. Amtsgericht.

Arbeits-Vergebung. Für die Erstellung von dreiflüchtigen Wohnhäusern an der Kiliansfeldstraße sollen die Gipfearbeiten (innere Verputzarbeiten) im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis spätestens Dienstag, den 15. Juni 1926 vorm. 10 Uhr auf unserem Büro abzugeben, wofür auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht anliegen und Angebotsformulare unentgeltlich erhältlich sind.

Durlach, den 10. Juni 1926.
Städt. Hochbauamt.

Zwangsversteigerung. Freitag, den 11. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich in Durlach im Pfandlokal gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Bierrad, starker Waagen, geeignet für Metzger, 1 Schragen, 1 Partie Korbflechten und 4 alte Autoreifen. Daran anschließend Fortsetzung der Kurzwaren-Versteigerung.

Durlach, den 10. Juni 1926.
St. 111, Gerichtsvollzieher.

Fahrnis-Versteigerung. Freitag, den 11. Juni nachmittags 2 Uhr Alte Karlsruherstraße 5, 2. Stock hinter dem Bahnhof nachstehende Möbel:

1 3-türig. Spiegelschrank, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 2 Nachttische mit Marmor, 2 Betten, 2 Stühle, 1 Handtuchständer, 1 Wüchenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sessel, 1 runder Tisch, 4 Lederhühle, 1 Vertico, 1 Badewanne u. sonst noch verschiedenes.

Die Sachen sind prima Arbeit in eichen, so gut wie neu.

Geher.

Freibank. Morgen, Freitag, morgens 7 Uhr:

Schönes fettes Rindfleisch.

Insulieren bringt Erfolg!



Lichtechte

Wachsebeize u. Kinderleicht aufzutragen / Parkettgloss / Größte Farb- Echtheit und Färbkraft. Pfandlose auf 500 g, nicht nur auf 420 g ausgefüllt.

Pfannhuth & Co. Eingetroffen in schwerer Eispackung lebendlicher

Kabliau im ganzen 28 Pf. im Anschnitt 30 Pf.

Pfannhuth & Co. Schwarze Lüsterhürzen la Panama, moderne Formen in Träger und Band, äußerst billig empfiehlt

H. Schmeißer Hauptstr. 28. Fenster beachten.

Ein neuer mittelgroßer Wirtschaftsherd sowie ein transp. Waschkessel, 75 Liter haltend, billig zu verkaufen

Mühlstr. 7.

Subdirektion einer angesehenen, leistungsfähigen, alle Sparten betreibenden Versicherungs-Gesellschaft sucht für hiesigen Platz rührigen

Vertreter. Angebote erbeten unter Nr. 250 an den Verlag.

Prima Pferdefleisch sowie erstklassige Wurstwaren empfiehlt

Th. Gramlich, Amalienstraße 33.

Zucht- u. Legehühner Große, sehr schönes Mansard-Zimmer in besser Darmstadtviertel (Lage, leer zu vermieten. Angebote unter Nr. 249 an den Verlag.

Josef Krebs Bücherrevisor und Steuerberater (Beim Landesfinanzamt zugel. Steuerfachverständiger) Durlach-Aue i. V. Telefon Nr. 635

übernimmt das laufende Nachtragen der Geschäftsbücher im Abonnement durch bestgeeignetes Personal. Ananlage von Geschäftsbüchern nach vereinfachten eigenen Systemen und unter Berücksichtigung der Eigenart des einzelnen Betriebes. Finanzierungen, Sanierungen, Gesellschaftsgründungen, Verträge jeder Art, Erledigung sämtlicher Steuerangelegenheiten nebst Reklamationen, Einsprüche und Beschwerden etc.

la Weine weiß u. rot

Malaga-Gold empfiehlt billigste Drogerie Schaefer

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Konkurrenzloser Patentartikel. Stadtreisende u. Sammler für äußerst billigen haltbaren Artikel gesucht. Hoher Verdienst. Best. Dienst an Post, Eittlingen, Mühlenturm.

Seklinge sind zu haben. Alte Karlsruherstr. 12. Hinterhaus.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Meier geb. Weigel heute früh nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Durlach, den 9. Juni 1926.

Für die trauernden Hinterbliebenen: Johann Meier jg.

Beerdigung Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 5 Uhr.

Trauerhaus Kelterstraße 26.

Ihre Verheiratung geben bekannt Dipl.-Ing. Röhrich Isabel Röhrich geb. Ulsamer Durlach, 10. 6. 26.

Ich bitte meine werte Kundschaft, davon Kenntnis zu nehmen, daß ich meine Stallung in der Gottesaner Kaserne beim Schlachthof aufgegeben habe und sich meine Geschäftsräume jetzt im Anwesen der Firma Siegfried Lichtenberger (Ober Artillerie-Kaserne) befinden.

Indem ich hoffe, daß Sie mir auch weiterhin Ihr Vertrauen schenken, zeichne Hochachtungsvoll

Max Marx, Pferdehdlg. Karlsruhe, Kaufmannstraße — Telefon 687.

Jeden Freitag: Gehackte Leber empfiehlt

Karl Knecht Metzgerei Kelterstraße 10.

Subdirektion einer angesehenen, leistungsfähigen, alle Sparten betreibenden Versicherungs-Gesellschaft sucht für hiesigen Platz rührigen

Vertreter. Angebote erbeten unter Nr. 250 an den Verlag.

Prima Pferdefleisch sowie erstklassige Wurstwaren empfiehlt

Th. Gramlich, Amalienstraße 33.

Zucht- u. Legehühner Große, sehr schönes Mansard-Zimmer in besser Darmstadtviertel (Lage, leer zu vermieten. Angebote unter Nr. 249 an den Verlag.

Josef Krebs Bücherrevisor und Steuerberater (Beim Landesfinanzamt zugel. Steuerfachverständiger) Durlach-Aue i. V. Telefon Nr. 635

übernimmt das laufende Nachtragen der Geschäftsbücher im Abonnement durch bestgeeignetes Personal. Ananlage von Geschäftsbüchern nach vereinfachten eigenen Systemen und unter Berücksichtigung der Eigenart des einzelnen Betriebes. Finanzierungen, Sanierungen, Gesellschaftsgründungen, Verträge jeder Art, Erledigung sämtlicher Steuerangelegenheiten nebst Reklamationen, Einsprüche und Beschwerden etc.

la Weine weiß u. rot

Malaga-Gold empfiehlt billigste Drogerie Schaefer

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Konkurrenzloser Patentartikel. Stadtreisende u. Sammler für äußerst billigen haltbaren Artikel gesucht. Hoher Verdienst. Best. Dienst an Post, Eittlingen, Mühlenturm.

Seklinge sind zu haben. Alte Karlsruherstr. 12. Hinterhaus.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Meier geb. Weigel heute früh nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Durlach, den 9. Juni 1926.

Für die trauernden Hinterbliebenen: Johann Meier jg.

Beerdigung Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 5 Uhr.

Trauerhaus Kelterstraße 26.

Lyra.

Deutscher Abend 7/8 Uhr Singstunde zu besonderem Zweck, anschließend kurze Sängerverammlung. Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein Durlach. Nächsten Sonntag den 13. ds. Mts., macht der Verein seinen Ausflug nach Marzell durchs Holzbadetal, Neuhof, Berrenalshaus, Frauenalshaus. Abfahrt mit der ersten Straßenbahn 4 Uhr 10 ab Bahnhof Durlach direkt Abfahrt nach Marzell für aktive Mitglieder von Karlsruhe nach Marzell und zurück zahlt die Vereinskasse. In Marzell hl. Messe von Hochw. D. Präses. Alle Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

30 Jahre tritt ich an

Herba-Seife

Durch die unanfechtbare Wirkung der Herba-Seife wird die Haut weich, glatt und gesund. Preis 1/2 Pf. pro Stück. In allen Apotheken, Drogerien u. Warenhäusern zu haben.

Verkehrsverein Durlach. Am Sonntag, den 13. Juni 1926, vorm. 11-1 Uhr, findet bei günstiger Witterung im Schlossgarten ein

Konzert statt, ausgeführt durch die Musikkapelle des Musikvereins Lyra Durlach. Die Einwohnererschaft wird hiermit zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Eintritt 20 Pf.

Flower Power. Die Kunst der Blumen. Einmalig. Einmalig. Einmalig.

Jeden Freitag: Gehackte Leber empfiehlt

Heinrich Grieb, Metzgermeister.